



Nachruf

Am 26. Mai 2011 ist Prof. Dr. Peter Dschulnigg in seiner Schweizer Heimat gestorben.

Geboren wurde er am 11. Juli 1943 in Romanshorn.

Seine exegetischen Qualifikationsschriften hat er in Luzern eingereicht, gefördert von seinem Lehrer Eugen Ruckstuhl. 1991 nahm er den Ruf auf den Lehrstuhl für Neues Testament an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Bochum an. Hier wirkte er bis zu seiner Emeritierung 2008.

In seiner stillen, konzentrierten und freundlichen Art war Peter Dschulnigg ein international geachteter Neutestamentler und ein vor Ort hochgeschätzter Lehrer. Ihm war es gegeben, die Sorgfalt seiner Exegese, die Genauigkeit seines Urteils und die Nachhaltigkeit seiner Studien mit zugewandter Fairness, interessierter Anteilnahme und fachlicher Kompetenz zu verbinden. Er hat zahlreiche Studierende in Bochum geprägt und für das Neue Testament begeistert. Er war ein engagierter Anwalt der Schwachen und Benachteiligten in Kirche und Gesellschaft.

In seinen Forschungen hat er Wegmarken gesetzt.

Seine Dissertation über „Sprache, Stil und Intention des Markusevangeliums“ (Stuttgart 1984) hat einen methodischen Paradigmenwechsel in der Synoptikerexegese angestoßen, weil sie exakte Philologie mit kritischer Rekonstruktion zu verbinden wusste. Seine Habilitationsschrift „Rabbinische Gleichnisse und das Neue Testament“ (Bern 1988) hat einen Durchbruch im jüdisch-christlichen Verhältnis erzielt, weil sie erstmals in methodischer Konsequenz die Gleichnisse Jesu im Kontext der vielfach unterschätzten rabbinischen Gleichnisse erklärt hat. Zusammen mit seinem Lehrer legte er ein Buch über „Stilkritik und Verfasserfrage im Johannesevangelium“ (Freiburg/Schw. 1991) vor, das die bis dahin herrschende Literarkritik des Johannesevangeliums überwand und neue Möglichkeiten einer ganzheitlichen Lektüre erschloss. In seinen aufmerksam beobachteten Monographien „Petrus im Neuen Testament“ (Stuttgart 1996) und „Jesus begegnen. Personen und ihre Bedeutung im Johannesevangelium“ (Münster 2000) vermochte er es, die klassischen Fragen der historisch-kritischen Exegese mit neuen Methoden der Biographieforschung und Gedächtnisgeschichte zu verknüpfen. In der Themenreihe der „Neuen Echter Bibel“ kooperierte er mit der Alttestamentlerin Ilse Müllner, um „Jüdische und christliche Feste“ von ihrer biblischen Basis aus ökumenisch und interreligiös zu erschließen (Würzburg 2002). Im letzten Jahr erschien, herausgegeben von seiner Schülerin Beate Kowalski und seinem langjährigen Mitarbeiter Richard Höffner und Joseph Verheyden, in der Reihe Biblical Tools and Studies ein Band gesammelter „Studien zu Einleitungsfragen und zu Theologie und Exegese des Neuen Testaments“ (Leuven 2010).

Besondere Beachtung hat der 2007 gedruckte Markuskommentar gefunden. Mit ihm konnte Peter Dschulnigg an seine frühe Markusforschung anknüpfen und die Ernte intensiver Lehr- und Forschungstätigkeit in Bochum einfahren. Es ist, wie die Kohlhammer-Reihe will, ein Theologischer Kommentar, der einer jüdisch-christlichen Hermeneutik verpflichtet ist und Gender-Fragen offen diskutiert. Dieser Kommentar ist in vielen Fakultäten und Instituten Pflichtlektüre geworden.

Seine Abschiedsvorlesung am 04. Juli 2008 in Bochum widmete Peter Dschulnigg der Lukaspassion. Das Todesgebet Jesu, Ps 31,6, „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist“ (Lk 23,40), ist das Gebet eines Leidenden, der sein Vertrauen auf Gott setzt.

Diesen Glauben hat Peter Dschulnigg gehabt. Er war der Antrieb seiner Arbeit. Er lässt alle, die ihn teilen, auf das ewige Leben hoffen.

R.I.P.